



fliegen deutsche Marineflugzeuge zur englischen Küste hinüber und bombardieren die befestigten Orte Portsmouth, Cromer, Kings Lynn. Die Luftschiffe wurden beschossen, lebten aber unverletzt zurück. Große Erregung in England. — Am Donauufer bringen die österreichisch-ungarischen Truppen den Russen starke Verluste bei.

21. Januar. Bei Arras in Nordfrankreich werden französische Angriffe zurückgeschlagen. Südlich Berro-au-Boc erobern die Unfern französische Schützengräben. Vordränge des Feindes bei St. Mihiel brechen zusammen. Bei Pont à Mousson erringen die Unfern Vorteile, erobern vier französische Geschütze und machen Gefangene. — Im Osten werden die Russen in einem Gefecht bei Lwino zurückgeworfen, hundert Gefangene lassen sie in deutscher Hand. Westlich der Weichsel bei Worslaw geht der Angriff der Deutschen vorwärts, ein russischer Vorstoß wird abgewiesen.

## Der Krieg als Hausfrauenerzieher.

Es ist jeden Hausstand in Kriegszustand zu versetzen.

(Minister v. Roedel am 18. 1. 15.)

Diese Kriegszeit soll uns eine Erziehung sein, in mannigfacher Hinsicht; eine Erziehung in der Geduld, im Ertragen kleiner Störungen unserer Bequemlichkeit, in der Schwermut, in Bescheidenheit und Sparsamkeit. Das gilt vor allem für unseren Hausstand.

Nun, das ist schon öfter gesagt worden, und unsere Hausfrauen haben in dieser Zeit Lehren genug empfangen. Die beste Lehre ist das Maß. Wenn wir müssen, überlegen wir uns leicht, daß es auch ohne Weißbrot geht, daß wir bisher mit Butter viel Verschwendung getrieben haben, daß wir nicht so viel Fleisch zu essen brauchen, und daß Gemüse ein gutes Mittagbrot geben. Wir lernen leicht, daß Kartoffeln mit der Schale gekocht um zehn Prozent vorteilhafter sind, als geschälte Kartoffeln, daß manche Gemüseschalen nicht weggeworfen zu werden brauchen, daß die von gebratenem Fleisch übriggebliebenen Knochen noch eine prächtige Kraftbrühe abgeben u. a. m. Leicht überzeugen wir uns auch, daß Obstmarkeladen anstelle der Butter auf dem Brot von den Kindern sehr gern gegessen werden. Freilich kommt diese Lehre für dies Jahr für viele zu spät; die Hausfrau, die in der Obhut wieder eingefloßt hat, erntet jetzt den Segen, für die anderen sei es eine Mahnung für später.

Überhaupt möchte man vielleicht die Wirkung für die Zukunft noch höher einschlagen als die augenblickliche. Die Hausfrau wird zum Denken gezwungen, sie gewöhnt sich ab, am Altargebrachten zu leben. Zu ihrer Überwachung steht sie, daß sich bei der größeren Sparsamkeit sogar eine größere Mannigfaltigkeit in den Speisen herausstellt. Die Küche wird reicher, nicht ärmer. Wir werden uns gewöhnen, zu sehen, was gerade billig zu haben ist, und daraus etwas Schmackhaftes und Nährhaftes zu bereiten. Hand in Hand geht damit eine bessere Verwertung der Abfälle. Wer nur soviel zubereitet, als er braucht, wird überhaupt wenig Abfälle haben. Man konnte nur den Kopf schütteln, wenn man sah, wie in früheren Jahren sich in manchen Küchen die trockenen Bröckchen ansammelten. Viel zu viel ist weggeworfen worden. Die sogenannten Strünke des Blumentobls zum Beispiel schmecken genau so gut wie die Blume selbst. Die Hülsen von den grünen Erbsen, wenn die innere Haut abgezogen ist, können mitgekocht und mitgegessen werden. Viel zu wenig beachtet werden die zu Zeiten im Überfluß vorhandenen Wäse. Auch gegen die Fische herrscht noch viel Vorurteil, desgleichen gegen das Kaninchenfleisch. Ein Baria unserer Küche ist der Kürbis. Die Wagemilch, der Wagerkäse sind Nahrungsmittel, die im Verhältnis zum Preise vorteilhafter sind als Vollmilch und Fettkäse. Der Quark, einst eine beliebte Nahrung unserer Alten, sollte wieder zu Ehren kommen. Hefergrüße des Morgens ist besser als Kaffee, auch eine Roggenbrotsuppe ist nicht zu verachten.

Gewiß wird jetzt manches von Unkundigen angeregt und empfohlen, was nachher nicht hält. Das soll aber keinen Abhalten, an eine Änderung seines bisherigen Küchenplans zu denken, und zu versuchen, ob er nicht hier und da bessern kann. Zulernen und umlernen muß jetzt jeder; er braucht deshalb noch nicht anzunehmen, was für ihn nicht paßt.

Auch im Großen ist viel gesündigt worden. Wenn man bedenkt, wie viele Zentner Kartoffelschalen und Kohlstrünke und sonstige Abfälle alljährlich in den großen Städten in den Müll wandern, so möchte man meinen. Eine Stadt wie Berlin mit ihrer Millionenzahl weiß schon gar nicht mehr, wohin mit all dem „Müll“ — und ganze Schweineherden könnten davon gemästet werden. Allerdings wäre dazu nötig, daß diese nutzbaren Abfälle nicht mit Asche, Keditrit, Lumpen, Glascherben, alten Rockstücken u. dgl. verunreinigt und verdorben würden. In manchen Städten, z. B. Charlottenburg, ist schon der Anfang gemacht worden, indem drei verschiedene Müllsorten aufgestellt wurden. Viele Millionen Nationalvermögen sind hier zu retten! Auch in Berlin geht man jetzt ähnlich vor.

Man fängt jetzt an, die brackliegenden Bänder, z. B. Vauhallen, besser für Gemüsebau auszunutzen. Bisher war das mehr eine Liebhäberei, eine Erholung; das ist ganz gut, aber das Nützliche braucht darunter nicht zu leiden. Ein gutes Mittel für allerlei Abfallverwertung ist, wenn einer einen kleinen Hof hat, etwas Geflügelhaltung. Für Eier und Geflügel gingen ja bisher jährlich 250 Millionen Mark ins Ausland, hauptsächlich nach Galizien, nach Rußland und nach Belgien. Das ist ein Vermögen, das wir uns selbst verdienen können. Die Arbeit ist nicht schwer, und sie macht sogar viel Vergnügen.

Das ist alles nicht neu, es ist sogar schon so oft gepredigt worden, daß es allgemein bekannt sein sollte, aber die Verwirklichung ist noch im weiten Felde. Möge der Krieg uns auch hierin ein Erzieher sein! K. M.

## Handels-Zeitung.

Berlin, 21. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Breslau W 250 bis 255, R 210—215, G 215, H 201—206, Hamburg W 276, R 236, H 223—224.

Berlin, 21. Jan. (Produktenbörse.) Auch heute erlitten keine amtliche Notiz für Mehl. Die Nachfrage nach Mehl hat nachgelassen. Weizenmehl wurde weniger begehrt, und Roggenmehl ist nur von Fall zu Fall gekauft worden, da lediglich beliebte Provinzmarken begehrt wurden. Für Weizenmehl ist 44—44,50 Mark und für Roggenmehl 37,75 bis 38,25 Mark gefordert und bezahlt worden.

## Unsere Pioniere.

Ein Lob aus neutralem Munde.

Bern, 21. Januar.

Der Schweizerische Militärkritiker Oberst Müller stellt in einem Artikel im „Bund“, in dem er die hervorragenden deutschen Feldbefestigungen aus eigener Anschauung schildert, den deutschen Pionieren das höchste Lob. Er schreibt:

Wir führen durch ein Dorf, wo gerade eine Abteilung Pioniere bei der Nachtzeit war. General v. L., der mich führte, ließ halten, um seine Pioniere zu beglücken. „Guten Morgen, Erzellenz“, hallte es im Chor zurück. Aus den arbeitshaften Gesichtern leuchtete freudiger Schein. Kurz drückte der General ihnen die Befriedigung über die besichtigten Arbeiten aus. Der deutsche Offizier ist lachend mit dem Lob. Um so wirksamer ist es, wenn es gesendet wird. Wenn eine Truppe Anspruch auf lobende Anerkennung hat, so sind es vor allem die deutschen Pioniere. Was sie in diesem Feldzuge leisten, im Eisenbahnbau, im Wiederherstellen zerstörter Bahnen, Straßen und Brücken, in Befestigungsarbeiten und in technischen Arbeiten aller Art, welche, wo es sein muß, mit Todesverachtung unter dem feindlichen Feuer ausgeführt werden, ist unerreicht und unübertroffen. Es wird einst in der Kriegsgeschichte einen hervorragenden und ehrenvollen Platz einnehmen. Es steht eine unerschöpfliche Arbeitskraft und ein nie erlahmender Arbeitsgeist in dieser Truppe. Nichts ist ihr zuviel, keine Aufgabe zu hoch gestellt. Im Angestiegen und im Granatenhagel tut sie ihre Arbeit mit der gleichen Ruhe und Selbstverständlichkeit wie auf dem Übungsplatz und in der Friedensgarison.

Wiederholt — so erzählt Oberst Müller weiter — bietet der General den arbeitenden Leuten seinen Gruß. Diese Art des Verkehrs des höchsten Vorgesetzten mit seiner Truppe ist keine leere, inhaltslose Förmlichkeit. Ich will meiner Truppe kein Feind sein. Die Leute sollen ihren Führer kennen, sagte General von L., das ist nicht ohne Bedeutung.

Wie die Franzosen im eigenen Lande hausen.

Ein Besuch im Überfließen von Lebensmitteln, das 14 französische Kommunen der Departements Aisne und Ardennes am 28. November 1914 unter Beibehaltung ihres Gemeindefeststempels an die Schweiz gerichtet hatten, enthält folgenden Passus:

Schon seit Monaten werden die Gemeinden in einer beunruhigenden Weise durch die Truppen in Anspruch genommen. Zunächst haben sich die französischen Truppen in unseren Gemeinden reichlich verproviantiert und haben zusammengegrast, was sie nur auf dem Lande gefunden haben. Sie haben die Keller und die Scheunen geleert, ja man ging so weit, den Wein, den man nicht wegschaffen konnte, zu verschütten. Man belagte den Einwohnern nur das Allernotwendigste, ja man plünderte selbst die verlassensten Häuser.

Das Pariser „Journal“ vom 8. Dezember brachte die Nachricht, daß dem Baron D. D. in Löwen ein vergoldetes Service geraubt worden sei, das er vom Deutschen Kaiser aus Anlaß der zweiten Haager Friedenskonferenz erhalten habe. Die hierauf von der deutschen Regierung veranlaßte amtliche Feststellung ergab, daß dem Baron Decomp, um den es sich nur handeln kann, von Kaiser Wilhelm zum Geschenk gemachte Service wohlbehalten in der Wohnung des Barons zu Löwen, Rue de Namur 93, steht. Wiederum ein Beweis für die Reichhaltigkeit, mit der die feindliche Preiße gegen uns arbeitet.

## Amerikanische Hilfe für unsere Feinde.

Zu den mit der Neutralität in schärfstem Widerspruch stehenden amerikanischen Waffenlieferungen an unsere Kriegsgegner schreibt die Nordd. Allg. Ztg. an hervorragender Stelle, die Vereinigten Staaten seien vollaus befugt, den ganzen Kontinenthandel mit allen kriegsführenden Ländern durch Erlaß eines Waffenausfuhrverbots zu unterbinden, zumal der international unzulässige Waffenhandel mit England und Frankreich einen Umfang angenommen habe, der die Neutralität zwar nicht der amerikanischen Regierung, wohl aber des amerikanischen Volkes tatsächlich in Frage stelle.

Eine solche Maßnahme läge um so näher, als England nicht einmal den international erlaubten Handel Amerikas mit Deutschland zuläßt, vielmehr auch die für die Volkswirtschaft Deutschlands bestimmten Waren in der rücksichtslosesten Weise beschlagnahmt, so daß der ganze Handel Amerikas mit den Kriegsführenden auf eine einseitige Begünstigung unserer Gegner hinausläuft. Ferner — und dies wiegt für uns am schwersten — wird die Verletzung unserer Gegner mit amerikanischen Waffen zu einer der stärksten Ursachen für die Verlängerung des Krieges; sie steht deshalb im Widerspruch mit den wiederholten Versicherungen der Vereinigten Staaten, daß sie eine baldige Wiederherstellung des Friedens wünschen und dazu mitwirken wollen. Gleichzeitig tritt das offiziöse Blatt der Meinung entgegen, als wenn Deutschland sich mit den amerikanischen Kriegslieferungen an unsere Feinde abgesunden habe, wie in Amerika behauptet werden soll.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ein Vertreter der amerikanischen Nachrichtenagentur für Zeitungen, der „Associated Press“, hatte in Berlin eine Unterredung mit dem deutschen Reichskanzler über den Krieg. Dabei erklärte Herr v. Bethmann Hollweg, daß Deutschland genug Kupfer, Blei, Gummi und ähnliche Hilfsmittel habe, obwohl England den Ozeanhandel behindere, und daß es genug Vorräte bestimme, um den Krieg bis zum Ende durchzuführen. Der Kanzler bedauerte, daß infolge der englischen und französischen Abzelsur der deutsche Standpunkt in den Vereinigten Staaten nicht ebenso kräftig zur Geltung gebracht werden könne wie der feindliche. Er bezeichnete dies als eine große Ungerechtigkeit. Der Kanzler sagte weiter, daß gegen die Franzosen nur wenig zu bestehen, im Gegenteil, die Mannschaften an der Front stehen geradezu auf freundschaftlichem Fuß mit den französischen Soldaten, die ihnen gegenüberliegen. Wir Deutsche pflegen den Haß nicht. Es ist keine deutsche Eigenschaft zu hassen. Während der ganzen fünf Jahre meiner Kanzlerschaft habe ich beständig ein gutes Verhältnis mit England herbeizuführen mich bemüht. Aber alles war vergebens.

4 Zum neuen preussischen Kriegsminister ist Generalleutnant Wild v. Hohenborn ernannt worden. Der bisherige Kriegsminister, Chef des Generalstabes des Feldheeres, Generalleutnant v. Falkenhayn, ist unter Beförderung zum General der Infanterie auf sein Ansuchen von der Stellung als Kriegsminister entbunden worden.

Damit ist die Stellung des Kriegsministers wieder von derjenigen des Chefs des Generalstabes der Feldarmee getrennt worden, was die Rückkehr zum üblichen Zustand bedeutet. General v. Falkenhayn bleibt Chef des Generalstabes. Der bisherige Generalmajor und seit 27. November 1914 als Generalquartiermeister fungierende Generalquartiermeister wurde bei seiner Ernennung zum Kriegsminister zum Generalleutnant befördert und verbleibt im Hauptquartier. Die Leitung der Arztesverwaltung in der Heimat nimmt wie bisher Generalleutnant v. Wandel als Vertreter des Kriegsministers wahr.

4 Auf der Reise ins kaiserliche Hauptquartier weilte der österreichisch-ungarische Thronfolger Erzherzog Karl Franz Ferdinand in Berlin, wenn auch nur für einige Stunden. Er besuchte Donnerstag morgen bald nach seiner Ankunft die Kaiserin, den erkrankten Prinzen August Wilhelm von Preußen und speiste dann in der österreichisch-ungarischen Botschaft. Mittags ein Uhr feierte der Erzherzog seine Reise ins Hauptquartier fort. Der neue österreichisch-ungarische Minister des Äußeren, Baron Burian, wird am 23. Januar Berlin passieren, um sich ebenfalls ins kaiserliche Hauptquartier zu begeben.

4 Wertwürdige Entschlüsse über von England unterbrachte französische Friedenswünsche erhält die Köln. Ztg. von ihrem Vertreter aus Madrid. Der Vertreter empfiehlt in einer Auseinandersetzung mit der Madrider „Tribuna“, den Pariser „Temps“ bei Gelegenheit an etwas zu erinnern, was sich Anfang September beim deutschen Vorstoß gegen Paris ereignete und trotz anfänglicher Verheimlichung zur Kenntnis beschränkter Kreise gelangt sei. Damals hatte Frankreich aufrichtige Friedenswünsche und beauftragte einen Diplomaten einer neutralen Macht, in diesem Sinne vorbereitende Anträge in die Wege zu leiten. Jener Diplomat, der vordem in London tätig gewesen war und dort um den Finger gewickelt wurde, hatte unglücklicherweise nichts Günstigeres zu tun, als dem englischen Vorkämpfer in Paris sein Geheimnis zu verraten, das in London eine ungeheure Aufregung hervorrief. Ritzener wurde nach Frankreich geschickt und entließ der Pariser Regierung unter der Drohung einer sofortigen Besetzung der französischen Küste den bekannten Vertrag, nur im Einverständnis mit England Frieden zu schließen. Jener hohe Diplomat mußte geben, Frankreich aber mußte sich dazu erniedrigen, für die englischen Rüstungslieferungen unter Einschüchterungen seine Besatzungslieferungen fortzusetzen, an denen es allmählich verblutet.

4 Dem Vernehmen nach ist der Aufenthalt des Reichskanzlers in Berlin durch innere Angelegenheiten des Reiches veranlaßt worden, in erster Linie durch wirtschaftliche Fragen. Er hat Minister, Staatssekretäre und auch andere politische Persönlichkeiten zur Erörterung dieser Fragen empfangen. Voraussichtlich werden in der nächsten Zeit einige neue Verordnungen erscheinen. Außerdem hat der Reichskanzler die Gelegenheit benützt, um auch mit einigen Vorkämpfern zu verhandeln. Der Reichskanzler ist bereits wieder zum Hauptquartier abgereist.

4 Aus Bonn werden sehr hoffnungsvolle Äußerungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Hagenstein zur Kriegslage berichtet. Der Reichsbankpräsident, der wegen seiner Verdienste um die finanzielle Kriegsbereitschaft des Reiches von der Bonner philosophischen Fakultät zum Ehrendoktor ernannt worden ist, hat ein Dankschreiben an die Universität gerichtet, in dem u. a. folgende beachtenswerten Worte stehen: „Heute hoffe ich nicht bloß, sondern ich weiß, daß wir auch auf finanziellen und wirtschaftlichem Gebiete dieses ungeheure Ringen durchhalten können und werden und jedem Anspruch und jeder Dauer des Krieges gewachsen sind.“

## Belgien.

4 Im Einverständnis mit den belgischen Stadtverwaltungen hat der Generalgouverneur jetzt eine Besteuerung der gesteuerten wohlhabenden Belgier, die sich ihren Verpflichtungen entziehen, angeordnet. B.L.Z. berichtet darüber: Seit Ausbruch des Krieges waren etwa eine halbe Million Belgier ins Ausland geflüchtet. Die Wohlhabenden unter ihnen sind bisher nicht zurückgeführt und haben sich so nicht nur einer Reihe von Verpflichtungen entzogen, welche ihren Mitbürgern im Laufe des Krieges erwachsen, sondern sie schädigten auch die Interessen ihres Vaterlandes erheblich. Einige belgische Stadtverwaltungen gingen daher mit der Absicht um, die Abwesenden mit einer Sondersteuer zu belegen. Diesen gefunden Gedanken aufgreifend, hat der Generalgouverneur diese Besteuerung seinerseits in die Hand genommen und einheitlich für das ganze belagerte Gebiet geregelt. Laut Verordnung vom 16. Januar werden alle Belgier, welche nach Kriegsausbruch freiwillig ihren Wohnsitz aufgaben und bis 1. März 1915 nicht zurückkehrten, zu einer Sondersteuer in Höhe des Beitrags der für 1914 veranlagten Personaleinkommen herangezogen. Um nur die Wohlhabenden zu treffen, ist eine nach der Bevölkerungszahl der Gemeinden abgestufte Mindeststeuergrenze festgesetzt. Der Ertrag fällt zur Hälfte den Gemeinden und zur Hälfte dem Generalgouvernement für Zwecke der Verwaltung zu.

## Aus In- und Ausland.

Basel, 21. Jan. Nach den „Basler Nachrichten“ ist der Polizeidirektor von Genä wegen der Demonstrationen vor dem deutschen Konsulat seines Amtes entbunden worden.

Saag, 21. Jan. Der Staats-Courant veröffentlicht ein Ausfuhrverbot für Chlorsäure, Kalisäure, Kalifluorid, schwefelsaures Ammoniak, Ammoniaksuperphosphat, Guano und andere stickstoffhaltige Düngemittel, Superphosphat und Karbentertin.

Sag, 21. Jan. General Belbrun Guillaumi wurde durch einen Revolutionär, der kürzlich diese Stadt besetzte, zum Präsidenten von Sakti ausgerufen. Seine Truppen haben begonnen, gegen Port-au-Prince zu marschieren, um die Regierung zu stützen.

O Feldmarschall v. Hindenburg Dank. Unser Heer führt im Osten hat an alle Städte, die sich an der Hindenburg-Spende beteiligten, ein Dankschreiben gerichtet, in dem es zum Schluß heißt: „Mit Gottes Hilfe werden wir den uns freudigst aufzugehenden Krieg siegreich zu Ende führen. Möge dann der goldene Frieden auch Ihrem Gemeinwesen weiteres Glück und Gedeihen bringen zum Besten unseres geliebten Vaterlandes. Das ist mein aufrichtiger Wunsch!“

## Deutsche Brüderlichkeit im Kriege.

(Von einem Italiener.)

In dem vortrefflichen italienischen Wochenblatt „Italia Nostra“ finden wir einen bemerkenswerten Berliner Brief, der sich mit der durch den Krieg bewirkten Aufhebung der Standesunterschiede in Deutschland beschäftigt. Der Briefschreiber erzählt, daß er am letzten Julitage vorigen Jahres sich in einer kleinen preussischen Universitätsstadt auf der Straße mit einem Kollegen über politische Angelegenheiten unterhalten, und daß sich ganz plötzlich ein ärmlich gekleideter Mann aus dem Volk in das Gespräch eingemisch hat.

„Das war für mich das Beistehen“, fährt er fort, „daß sich in den Seelen etwas geändert hatte, daß eine Mauer zwischen den Herzen gefallen war. Die verschiedenen sozialen Kreise laufen hier in Friedenszeiten Gefahr, sich voneinander abzuheben; der Beruf, die gesellschaftliche Stellung bringen besondere Pflichten mit sich, gewähren aber auch besondere Rechte. Es gibt Handlungen, die einem Mann aus dem Volke, einem unabhängigen Schriftsteller oder Gelehrten erlaubt, während sie einem Staatsbeamten oder gar einem Offizier unter keinen Umständen gestattet sind. Es gibt hier also eine „Standesethik“, und diese Ethik hebt das Standesbewußtsein und schafft eine Kluft zwischen den Ständen. Am Tage der Kriegserklärung aber wurde diese Kluft in einem Nu ausgefüllt. Meiner Ansicht nach ist es gut, daß es eine Kluft zwischen den Ständen gibt, und meiner und aller Ansicht nach ist es durchaus notwendig, daß ein einziges großes Ereignis sie mit einem Schlage verschwinden läßt. Bis zum Kriege waren all die jungen Leute, die eine höhere Bildung nachweisen konnten, nicht Soldaten, sondern Einjährig-Freiwillige; sie wurden strenger behandelt, man verlangte von ihnen mehr als von den gewöhnlichen Soldaten, aber sie hatten dafür auch ihre Vorrechte, brauchten nicht immer in der Kaserne zu schlafen, durften sich Waffen und Uniformen von einem bezahlten Soldaten pachten lassen, kurz, es war ihnen mancherlei verstatet, was in demokratischeren Ländern nicht erlaubt ist, aber stillschweigend geduldet wird. Sie wurden von Anfang an als „Offiziersaspiranten“ behandelt. . . . In Friedenszeiten reden die gewöhnlichen Soldaten die Einjährig-Freiwilligen mit „Sie“ an.

Jetzt ist das anders; jetzt befinden sich unter den Kriegsfreiwilligen junge Leute aller Stände, und der junge Schlosser duzt sich mit dem jungen Beamten oder mit dem jungen Professor. Sie haben in derselben Kaserne geschlafen und in derselben Kantine ihr Bier getrunken; jetzt liegen sie zusammen in denselben Schützengräben und tauschen an den langen Wartetagen Bücher miteinander aus. Wenn der eine von seiner wohlhabenden Familie Geschenke erhält, wollen die anderen auch Lebensmittel, gibt er dem einen, der seinen hat, der an ihn denkt, an ihn denken kann, einen Teil davon ab; wenn der eine verwundet ist, legt ihm der andere den ersten Verband an. Wer aus dem Felde heimkehrt, bringt der Familie besten, der im Felde geblieben ist, Nachrichten und wird wie ein Freund aufgenommen und behandelt. Im Hause eines berühmten Professors fand ich jüngst bei Tisch den Sohn eines Kontoristen, der nach Hause geschickt worden war, weil ihm eine Angel die rechte Hand gerissen hatte, und der der Familie Grüße von den Söhnen des Professors gebracht hatte. Der 18jährige Jüngling, der bis dahin vielleicht nur auf Vereinstreffen der Kontoristen eine bescheidene Rolle gespielt hatte, schien sich jetzt unter den Geheimräten im Smoking, die ihn wie ihresgleichen behandelten, ganz wie zu Hause zu befinden. In normalen Zeiten hätte er wahrscheinlich kein Wort hervordringen können, wenn ihn einer der vornehmen Herren auch nur angesprochen hätte. Einquartierte Soldaten essen, wo auch immer sie wohnen und welchem Stande sie auch angehören mögen, wohl stets mit der „Vertrichheit“ an demselben Tisch, und ich habe noch nie gehört, daß sich irgendeiner dieses Vertrauens nicht würdig gezeigt hätte.

So ist das deutsche Volk: Disziplin — militärische sowohl wie soziale — in Friedenszeiten, Gleichheit und Brüderlichkeit aber in Kriegzeiten. (R.K.)

## Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 23. Januar.

Sonnenaufgang 7<sup>10</sup> Monduntergang 1<sup>10</sup> P.  
Sonnenuntergang 4<sup>20</sup> Mondaufgang 10<sup>20</sup> P.  
1761 Dichter Friedrich v. Matthisson geb. — 1896 Engländer Stadtmann William Pitt der Jüngere gest. — 1840 Physiker Ernst Abbe geb. — 1841 Französischer Schauspieler Constant Coquelin geb. — 1843 Dichter Friedrich Freiherr de la Motte Fouquet gest. — 1896 Landeshauptmann Peter Joseph Venné gest. — 1906 Bildhauer Rudolf Clemminger gest.

Die bessere Ausnutzung des Waldes für die Viehernährung. Bei der Durchhaltung unserer Viehbestände, die dem Landwirt bei der jetzigen Knappheit und Teuerung der Futtermittel ernste Sorgen bereiten, können die Wälder bei der Erhaltung der Viehbestände, die die Ernährung von Waldtieren und den Eintrieb von Rindvieh und Schweinen in ihre Wälder freigebig gestatten. Die Streunutzung ermöglicht es, das Stroh als Raufutter für die Pferde und Rinder einzuparieren. Der Vieheintrieb erfolgt Futter und Weideland. Zur Winterzeit kommt er nur für Schweine in Frage, denn er in Eichenwäldern sogar zur Mast dienen kann. In den Kreisen der ländlichen Viehbesitzer in Preußen scheint es noch nicht genügend bekannt zu sein, daß der Staat seine Forsten bereits bald nach dem Kriegsausbruch für die Viehernährung freigegeben hat. Die Forstungen sind von dem Landwirtschaftsminister ermächtigt worden, während des Krieges in möglichst weitem Umfang Waldflächen aus den Staatsforsten abzugeben, und den Eintrieb von Rindvieh und Schweinen anzulassen, soweit dies mit den forstwirtschaftlichen Interessen irgend vereinbar ist. Die Entschädigung ist gegenüber den Friedenszeiten erheblich ermäßigt, bei besonderer Bedürftigkeit des Viehbesitzers kann auf sie gänzlich verzichtet werden. Namentlich ist auch dafür gesorgt, daß die masttragenden Waldbestände für die Schweinehaltung durch den Eintrieb der Tiere oder durch Einführen der Eichen in umfangreicher Weise nutzbar gemacht werden können. Bei dieser Gelegenheit sei ferner erwähnt, daß der preussische Landwirtschaftsminister die Staatsforsten auch zur Vermehrung des Anbaues von Feldfrüchten, namentlich von Kartoffeln, zur Verfügung gestellt hat. Hierzu dürfen vorübergehenden landwirtschaftlichen Nutzung geeignete Schlagflächen oder sonstige zur Aufforstung bestimmte Flächen, soweit sie zurzeit ungenutzt sind, unter näher festgelegten Bedingungen — bis zur Dauer von drei Jahren — gegen geringes Entgelt verpachtet und gegebenenfalls sogar unentgeltlich überlassen werden. Landwirte, deren Betriebe in der Nähe von Staatsforsten liegen, sowie die sonst in Frage kommenden ländlichen Bevölkerungsteile mögen sich hiernach mit entsprechenden Gesuchen an die Forstbehörden wenden. Wenn die Eigentümer der kommunalen und der Anstalts-wälder sowie die Privatforstbesitzer dem Vorschlag des Staates zustimmen, ist zu hoffen, daß auch dieses kleine Mittel unserer Volksernährung zu Nutze und unseren Bedürfnissen, die uns aushungern möchten, zum Trutz gereicher

## Amtliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 22. Januar 1915, 3 Uhr Nachmittags.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Anhaltender Regen schaltete eine größere Gefechtstätigkeit zwischen Küste und dem La Basse-Kanal aus.

Bei Arras nur Artilleriekämpfe.

Einer von den südwestlich Berry-au-Bac vorraestern genommenen Schützengräben wurde, da er durch die einstürzenden Mauern einer Fabrik teilweise verschüttet war, aufgegeben und gesprengt.

Ein französischer Angriff südlich von Verdun wurde leicht abgewiesen.

Nach den vorgestrigen Kämpfen südlich St. Mihiel hielten sich kleinere französische Abteilungen unweit unserer Stellungen. Durch einen Vorstoß wurde das Gelände vor unserer Front von Franzosen gesäubert.

Der Kampf von Croix des Carmes nordwestlich Pont-a-Mousson dauert noch fort. Ein starker französischer Angriff gegen den von uns wieder eroberten Teil unserer Stellungen wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

In den Vogesen südlich Hagenau warfen unsere Truppen den Feind von der Höhe des Hartmannsweiler Kopfes und machten 2 Offiziere und 125 Mann zu Gefangenen.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

Am Sucha-Abchnitt schritten unsere Angriffe langsam fort. Ostlich der Pilika nichts Neues.

\* Ostpreußentag der Frauenhilfe. Zum Besten der Linderung des schweren Drucks, der noch immer auf einem Teile Ostpreußens lastet, veranstaltet die Frauenhilfe am Geburtstage unseres Kaisers einen Postkartentag durch Verkauf patriotischer Karten. Wir machen darauf schon heute aufmerksam und wünschen dem schönen Unternehmen einen ehrenreichen Erfolg.

\* Die Klebringe an den Obstdäumen müssen jetzt wieder entfernt und die Stelle des Stammes, an der dieselben befestigt waren, abgekratzt werden.

\* Änderungen in der preussischen und baltischen Verfassungsurkunde. Das Gouvernement Mainz teilt mit: Der stellvertretende kommandierende General des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. hat die Artikel 5, 6 und 27 der preussischen Verfassungsurkunde und die entsprechenden Artikel 23, 33, 35 der baltischen Verfassungsurkunde außer Kraft gesetzt, um eine mit benachbarten Korpsbezirken übereinstimmende Rechtslage zu schaffen. Diese Maßnahme steht weder mit der Kriegslage noch mit der Haltung der Bevölkerung und der Presse in irge d einem Zusammenhang.

## Eingekandt.

Über das sogenannte „Russische Wasser“, das in viele Blätter, auch in das hiesige den Weg gefunden hat, sagt die „Dresdner B.-Zeitung“: „Auf mich hat diese Entweihung den Eindruck gemacht, als nehme man den Abendmahlstisch von seinem geheiligten Platte und gäbe einem Tier daraus zu trinken.“ — Wir können diesem Urteil durchaus bei. Wenn jemand schlechte Witze machen will, mag er sich dazu eine andere Unterlage suchen, als das allen Christen gemeinsame, heilige Gebet, das zumal in dieser Zeit von Millionen mit den ernstesten Gedanken täglich gebetet wird.

## Gottesdienst-Ordnung.

Evangel. Kirche.

Sonntag, den 24. Jan. 1915. — 3. S. n. Epiphania.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Rolle für den Jerusalemverein.

Nachmittags 1.45 Uhr: Kindergottesdienst.

Rath. Kirche.

Sonntag, den 24. Jan. 1915. — 3. S. n. Ersch. d. Herrn.

Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre-Andacht.

## Witterungsverlauf.

Das g. strige Tief hat sich vollends nach Deutschland verlagert und zieht ostwärts ab. Über der nördlichen Ostsee hat sich hoher Druck erhoben.

Ausfichten: nach Schneefällen langsam kälter werdend.

Unsere Einwohner, die denen die Wollschafe nicht abgeholt worden sind, werden gebeten, dieselbe an der Sammelstelle bei Herrn Christian Wiegand heute noch abgeben zu wollen.

Braunbach, 23. Jan. 1915.

Der Bürgermeister.

## Turnverein Braunbach e. V.

## Die Jahreshauptversammlung

findet am Mittwoch, den 27. Jan., abends 9 Uhr nach dem Festgottesdienst, an dem sich die Mitglieder vollständig beteiligen wollen, im „Rheinberg“ statt.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Turnrotwahl. 4. Geburtstagsfeier unj. Kaisers.

Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

## Ein braver Junge

in die Lehre gesucht.

Georg Schütz, Sattler u. d. Tapezierer.

## Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihre geistigen Wissen und Können dem Studium der weltbekannten Methode Selbst-Unterrichts-Werke Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht. Herausgegeben von Rustinschen Lehrmitteln. Redigiert von Professor C. Rustin. 8 Direktoren, 23 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Das Realgymnasium Das Lehrerseminar Die Oberrealschule D. Abiturienten-Exam. Der Einj.-Freiwillige Die Handelsschule Das Lyzeum Die Studienanstalt Die Lehrerbildungs-Seminare Der Präparand Das Mittelschullehrer Das Konservatorium Der geb. Kaufmann

Der Bankbeamte Der wiss. geb. Mann Die Landwirtschaftsschule Die Ackerbauschule Die landwirtschaftl. Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einsende 10 Pf. gegen 1 Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufwunsch bereitwillig. Die Werke sind gegen monatl. Kassenzahlung von Mark 3.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-Werke, Methode Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern

1. eine umfassende, zielgenaue Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende, Kenntnisse zu verschaffen, und 2. in vorwiegend höherer Weise aufzuklären vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

## Öffentliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Über viele Grundstücke auf Kerkerts und Königsfeld sind von Arbeitern aus Braubach und anderen Orten Fußspuren getreten worden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß das Begehen dieser Plätze verboten ist und Zuwiderhandlungen bestraft werden.

Braubach, 18. Jan. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Diesige Handwerker, welche Luchsenstammholz von der Stadt Braubach wollen, werden gebeten, ihren Bedarf bis Ende dieses Monats im Zimmer 3 des Rathhauses anzumelden.

Das betreffende Holz liegt im Distrikt 4 und 5 auf dem Braubach, 22. Januar 1915. Der Magistrat.

Die zu Ostern d. J. schulpflichtig werdenden, auswärts geborenen Kinder sind durch deren Eltern oder Pflegsältern bis spätestens Mittwoch, den 27. Januar d. J. auf dem Bürgermeisteramt anzumelden. Es kommen alle vor dem 1. Oktober 1909 geborenen, die Schule noch nicht besuchenden Kinder in Betracht. Sämtliche Vornamen, Geburtsort und Geburtsdatum sind genau anzugeben.

Braubach, 22. Jan. 1915. Der Bürgermeister.

### Holzversteigerung.

Montag, den 25. Jan. d. J., beginnend vormittags 10 Uhr werden im Distrikt Birnensbrunn und Rehbach 123 Rm. Buchenscheite 101 „ „ „ „ 5300 Fuchsenweilen

versteigert.

Anfang bei Nr. 1 am Müllerweg im Birnensbrunn. Braubach, 18. Jan. 1915. Der Magistrat.

Von den Einwohnern muß mehr Ordnung auf den Friedhöfen gehalten werden. Viele Gräber sind vom Unkraut und Dornen überwuchert. Steine sind teilweise umgefallen und andere stehen oder liegen herum. Es werden deshalb die Angehörigen der Verstorbenen ersucht, die Gräber in Ordnung zu bringen, Kreuze und Steine entweder aufzurichten oder wegzuschaffen. Eine Nachschau findet am 15. Febr. statt und werden im Falle der Nichtbefolgung dieser Aufforderung diese Arbeiten auf Kosten der dazu Verpflichteten ausgeführt und die ausgehobenen Steine, welche am Wege herumliegen zu Gunsten der Stadt versteigert.

Braubach, 18. Januar 1915. Der Magistrat.

Infolge vorgetommener Übertretungen veröffentlichte ich nachstehend einen Auszug aus der Hundesteuerordnung für die Stadt Braubach und bitte um genaue Beachtung.

§ 4. Wer einen steuerpflichtigen oder steuerfreien Hund ankaufte, oder mit einem Hund neu anzieht, hat denselben binnen 14 Tagen nach der Anschaffung bezw. nach dem Anzuge dem unterzeichneten Bürgermeister anzumelden. Neugeborene Hunde gelten als angeschafft nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem diese aufgeführt haben an der Mutter zu säugen. Jeder Hund, welcher angeschafft worden, abhandeln gekommen oder eingegangen ist, muß spätestens innerhalb der ersten 14 Tagen nach dem Ablauf des halben Jahres (§ 13) innerhalb dessen der Abgang erfolgt ist, abgemeldet werden, widrigenfalls die Steuer, welche für denselben zu entrichten gewesen ist, bis einschließlich desjenigen halben Jahres, in welchem die Abmeldung geschehen, fortgezahlt werden muß.

§ 6. Wer sich durch Verheimlichung eines Hundes der Steuer zu entziehen sucht, oder die in § 4 vorgeschriebene Anmeldung versäumt, unterliegt einer Strafe bis zur Höhe von 30 Mk.

Braubach, 14. Januar 1915. Der Bürgermeister.

### Feinste Bückinge

frisch eingetroffen

Chr. Wieghardt.

### Feinstes Sauerkraut und feinste Delikatess-Würstchen

empfehlen in bekannter Güte

Dean Engel.

### Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke“

hat sich als Kopfmäher bewährt.

### Berkehr- und Verschönerungs-Verein Braubach.

### General-Versammlung

im Gasthause „Nassauer Hof“ (Neu Ww. Schinkenberger) hier, am Montag, den 25. Jan. d. J., abends 8.30 Uhr.

#### Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Wahl der Rechnungsrevisoren.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Wahl des Vorstehenden.
6. Wünsche und Anträge.

Braubach, 15. Januar 1915.

Der Vorsitzende:  
E. W.

## Große Auswahl Regenschirme

für Kinder, Damen und Herren bei

Geschw. Schumacher.

### Im Felde

schützt bei Wind und Wetter vor streifender Kälte

### Kaiser-Brost-Caramellen

3 Tassen

### Millionen

gebühren für gegen

### Husten

Heiligkeit, Verschleimung, Katarth,

Schmerzhaftes Hals, Keuchhusten

sowie als Vorbeugung gegen

Erkältungen, daher hochschätz-

bar jedem Krieger.

6100 nat. sogl. Zeugnisse

von Ärzten u. Pri-

vaten verbürgen den Erfolg.

Neuerlich beständige und

wohlgeschmeckende Bonbons.

Palet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein

Porto.

Su haben in Braubach, bei

Ang. Gran,

Emil Eisenbrenner.

### Kranke!

v. Scheid, Homöop. Heilk.

wohnt

### Arenberg

Stroßenbahnhaltestelle:

Arenberger Höhe.

Behandlung aller

Leiden, auch Bein-

leiden.

Sprechstunden:

9-5 Uhr, Sonntags 9-2 Uhr.

Dienstags keine Sprechstunde.

n für Kranke, wovon der E-

ährer in Felde steht, kosten-

los behandelt.

In einer Nacht

wird jede rote, spröde u. auf-

gesprungene Haut weiß und

samtetweilig durch Gebrauch

der allein echten Eilenmiltch-

Creme „Dada“

zu 50 Pfg.

Su haben in der

„Marktsburg-Drogerie.“

Persil

wäscht

von selbst!

neukel's Bleich-Soda

für die kalte Jahreszeit

empfehle:

### Unterzeuge

für Herren, Damen und

Kinder in Stoffen und

Tricotgeweben in allen Größen

und billigsten Preisen

Rad. Neuhäus.

### Kakao, Tee,

Koch- und

Speise-

Schokolade

empfehlen in bekannt einflussigen

Qualitäten zu billigsten Tages-

preisen

Chr. Wieghardt.

### Arbeits-Hosen

blau kleine Joden allen

Größen empfehlen

Geschw. Schumacher.

## Taschentücher

in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Neu eingetroffen in großer

Auswahl Schleierne

## Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle

und Wolstoff einzelne Westen

für Arbeiter in allen Größen.

Rad. Neuhäus.

Neue boshische

## Pflaumen

soeben eingetroffen

Chr. Wieghardt.

## Creppapier

empfehlen billig

A. Lemb.

Nein großes Lager in

## Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten

Tabake bringe in empfehlende

Erinnerung

Rad. Neuhäus.

## Messina-

Citronen

## Valencia-

Apfelsinen

prachtvolle, gesunde Frucht

empfehlen

Chr. Wieghardt.

## Kinder-

Anzüge

für 3 bis 8 Jahren in großer

Auswahl Manchester- und Woll

stoffen zu äußerst billigen

Preisen

Rad. Neuhäus.

## Bohnäpfel

gebe einige Zentner ab, auch

pfundweise

Chr. Wieghardt.

## Papierwäsche

(Kragen, Manschetten, Vor-

hemden) empfehlen

A. Lemb.

Unter der Marke:

## „Steinhäger

Urquell“

(gefehlisch geschäft)

bringe ich fortan meinen „echten

Steinhäger“ in den Handel.

Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“

t. Louis 1904 Gold. Med.

Ueber 100 goldene, silberne u.

Platt- u. Medaillen

— 100fach prämiert —

Intern. Rohfunk. Ausstellung

Leipzig 1905: Gold. Med.

Aleineriger Fabrikant:

C. König, Steinhäger i. W.

Haupt-Niederl. für Braubach:

E. Eisenbrenner.

## Rollmöpse

— mit Gurteneinlage —

wieder eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Herren- Damen- und

Kinder-

## Regenschirme

in schöner und reicher Aus-

wahl eingetroffen, billige

Preise.

R. Neuhäus.

## Bekanntmachung.

In der jetzigen Zeit, wo eine Einschränkung im Verbrauch von Weizenmehl geboten ist, muß die Verwendung von Hausstuden nach Möglichkeit beschränkt oder vermieden werden. Ich wende mich deshalb an die Herren Bürgermeister, die Herren Geistlichen und die Herren Lehrer mit dem Ersuchen, dafür einzutreten, daß das bisher übliche Hausbrot von Runden bei Leichenfeiern, Kindtaufen, Hochzeiten, Konfirmationen und bei Erntearbeiten unterbleibt.

St. Goarshausen, 19. Januar 1915.

Der Rgl. Landrat: B e r g.

## Zu Kriegsgeschenken

empfehlen wir:

Kopfschützer

Kopfschlauchmützen

Ohrenwärmer

Pulswärmer, Wolle

Belz gef.

Aniervärmer

Schals

Handschuhe

sowie sämtliche Unterzeuge billigt bei

Geschw. Schumacher.

Leibbinden, Tricot

gestrickt

Kamelhaar

Lungenschützer, Tricot

Flanell

Kamelhaar

Strümpfe

Socken

## Was ersehnt der Soldat im Felde?

## Warme Speise und warmen Trank.

Dies erreicht er durch den neuen

## Taschen-Schnellkoch-Apparat

## „Feld-Piccolo“

zum Einsetzen des Feldbeckers, zum Aufstellen der Feld-

Konservendbüchsen etc. eingerichtet.

## Kocht mit Hartspiritus in wenig Minuten.

Zusammenlegbar in ganz kleines, solides Stuhl, 11 Stm. lang

8 Stm. breit, nur 15 Stm. hoch, nimmt in der Tasche, in

Brotbeutel, im Tornister fast keinen Raum ein. Gesamtgewicht

mit einem Döschen Hartspiritus nur etwa 50 Gramm.

Der „Feld-Piccolo“ ist zu haben bei

Julius Rüping.

## Krieger-Serien-Karten

— das Neueste auf diesem Gebiete —

großer Auswahl neu eingetroffen

A. Lemb.

## Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren wert-

vollen Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit

zeugen kann.

Fünfjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen

Gg. Ph. Clos.

## Zigarren, Zigaretten

## Rauch- und Schnupf-

## tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfehlen

A. Lemb.

## Die Höchstleistung

auf dem Gebiete der

## Feldpostpackungen

ist eine Flasche mit Schraubverschluss gefüllt mit

Meyer's alter Korn

Original 52er.

solide und feldpostmäßig verpackt zum Preise von

0,70 Mk.

Weinverkauf für Braubach

Chr. Wieghardt